Aus der Stadt Halle

20 Tage im Hungerkasten.

Draußen regnet es mit unendlicher Sanftmut und morgen soll nun Sonntag sein, wo alles trockenen Fußes zu pilgern gedenkt. Nur einen Menschen in Halle wird es bestimmt kalt lassen, ob es regnet oder sonnenscheint, nämlich den hallischen Hungerkünstler Jacki Jack.

Daß doch der Neid manche Leute sogar bis zum Hunger treibt. Da hat sich nun der „große Kollege" Jolly in Berlin ein Vermögen zusammengehungert und flugs wollen auch andere durch „süßes Nichtstun" ihre Moneten vertausendfachen.

Im „Riebeckbräu" brütet Jackie in seinem wasserdichten Aquarium über sein Entfagungsproblem. Gestern war Jackie 20 Tage im Käfig. Nun wurde er zur ärztlichen Untersuchung für kurze Zeit aus dem Kasten herausgenommen. Das Lokal war überfüllt, eine Jazzband machte lustige Musik und viel Blumen gab es.

Täterätä! Die Feierlichkeit begann. Ein Schweißapparat löste die Plomben und der jammerbar aussehende Hungermann wurde hinter vorgezogenen Vorhängen untersucht.

Lange dauerte es. „Mensch, die mästen den jetzt mit 'n Schnitzel" rief ein Ungeduldiger. Ein anderer entgegnete: „Nee, die binden den an, sonst türmt er."

Da! Ein Tusch, Beifallsklatschen und Jackie wurde auf die Bühne geführt, allwo ihm etliche Geschenke huldvoll überreicht wurden. Die Musik begrüßte ihn in Erkenntnis seines abgemagerten Zustandes mit dem Lied: „Kommt ein Vogel geflogen". 23 Pfund hat Jackie bisher abgenommen. Schwindelanfälle und große Schwäche zeichnen ihn aus. Aber durchgehungert wird bis zur Bewußtlosigkeit, ließ Jackie verkünden. Geld will er sehen!

Auf eine Tasse Kaffee hat er Appetit. Darf ihm die gereicht werden? Das Publikum soll entscheiden. Und es entscheidet stürmisch mit Ja! Frauen und junge Mädchen kommen dabei Tränen in die Augen vor Mitleid.

Wäre es da nicht menschenfreundlicher gewesen, ihm gleich einen ordentlichen Kalbsbraten zu servieren? D.

Zu Gaste bei der Stahlhelm-Volksspeisung.

Die Stahlhelmvolksspeisung hatte am ersten Osterfeiertage eine Anzahl, wohl 150 Männer und Frauen, zu einem Osteressen eingeladen. Alte und Arme, Bedürftige und Hungrige, denen Not vom Gesicht abzulesen war, gingen um 12 Uhr in die Turnhalle der Hermannschule. Gleich beim Eintritt in den Raum strahlten die Augen über die mit Liebe zubereiteten gedeckten Tafeln, drei lange Reihen weißgedeckter Tische mit Frühlingsblumen geschmückt luden zum Rasten ein. Alles blitzsauber und wohlgeordnet. Stahlhelmer führten die Alten und Gebrechlichen mit zarter Sorgfalt auf die Plätze. Stahlhelmfrauen brachten nach einem Tischgebet die dampfende, kräftige Suppe, zu der ein Brötchen verabreicht wurde. Osterjubel klang durch die Räume und brachte Osterstimmung. Hierzu strahlte die herrlichste Frühlingssonne zum Fenster herein. Nun klapperten die Löffel, denn die Suppe war wirklich vorzüglich. Soviel wie jeder essen wollte, konnte er bekommen. Schnell wurden die Teller abgeräumt und nun gab es den ausgezeichneten Goulasch mit Kartoffeln und Tunke, so reichlich.

Da strahlten die sonst so müden Augen der fürsorgenden Stahlhelmer an, und das Herz war so voll, und was das Herz voll ist, geht der Mund über. Da hat manches alte Mütterlein wohl seit langer Zeit das erstemal ihr bitteres Leid vom Herzen geredet. Und den Genuß vollkommen zu machen, gab es noch Bohnenkaffee mit Milch und reichliche Mengen Kuchen. Ein seltener Genuß. Wer nicht alles aufessen konnte, nahm ihn sich mit nach Hause. Zum Schluß kam dann noch der Osterbase und brachte jedem ein buntes Osterei. Mit einem Dankgebet schloß das Osteressen.

Eine seltene Osterfreude hat uns der Stahlhelm bereitet. Vor allem hatte jeder das Gefühl: Die Stahlhelmer sorgen für uns und geben mit Liebe und mit vollem Herzen.

„Stahlhelm, hab' vielen Dank!, daß du uns Alten nicht vergißt und uns hilfst". Möge doch dieser rührige Opfersinn, dieser echte Stahlhelmgeist in aller Herzen ziehen, dann steht es auch um uns und unser Vaterland wieder besser.

Einer, der täglich Essen holt.

Geflügelmarkt.

Heute beherrschte den Wochenmarkt der Handel mit jungen Hühnern, Enten und Gänsen. Das Geschäft ging flott. Es wurde lebhaft gekauft. Altes Geflügel dagegen fand wenig Absatz. Die Reihe der geschlachteten Hühner lichtete sich kaum. An den Fleischständen war Rindfleisch begehrt, das verhältnismäßig billig abgegeben wurde.

Der Gemüsemarkt zeigte frischen Spinat, das Pfund zu 20 Pfennig. Auch grüner Salat war in größeren Mengen zur Stelle. Ebenso Rhabarber, der schon ziemlich hoch gewachsen ist.

Der Blumenmarkt wird immer reichhaltiger. Am meisten waren blaue Hyazinthen angeboten.

Der Verkehr während des Brückenneubaues.

Die neue Cröllwitzer Brücke, die noch in diesem Frühjahr begonnen wird, kommt, wie wir schon mitgeteilt haben, an dieselbe Stelle wie die alte Brücke. Wie ist es nun möglich, während des Baues den Verkehr aufrechtzuerhalten?

Das ist eine Frage, die die Oeffentlichkeit lebhaft interessiert. Sie löst sich aber ganz einfach.

Die neue Brücke wird 16 Meter breit. Das ist mehr als doppelt so breit wie die jetzige eiserne Brücke. Der Raum, den die jetzige Brücke einnimmt, reicht also nicht aus, sondern man muß Terrain hinzunehmen, und zwar nach der Südseite, nach der Peißnitz, zu. Dieser über die alte Brückenbreite hinausragende Teil der neuen Brücke wird zunächst gebaut. Man läßt einstweilen die alte Brücke bestehen, damit sie weiter den Verkehr aufnimmt und baut zunächst erst die eine Hälfte der neuen Brücke. Ist diese Hälfte fertiggestellt, dann wird sie an der der alten Brücke zu gelegenen Seite mit einem provisorischen Gitter versehen, und der Verkehr wird über sie geleitet. Nun bricht man die alte Brücke ab und baut die andere Hälfte.

Die Fundamente, auf denen die Pfeiler der neuen Brücke ruhen, werden 12 Meter tief im Flußbett auf Felsen gebaut.

Das Landheim der Oberrealschule.

Wie uns aus Domdorf geschrieben wird, sind die Wiederherstellungsarbeiten in der Klosterschule Domdorf nunmehr abgeschlossen, so daß die Schüler der hallischen städtischen Oberrealschule ihr Landheim bald besuchen können. Dem Vernehmen nach werden die ersten Klassen mit ihren Lehrern schon zum 15. April erwartet. In der Maienzeit ist ein größeres Fest geplant.

Der verschwundene Schuh.

Fräulein Laura will in Kassel Verwandte besuchen. Zuvor ersteht sie ein Paar neue Lackhalbschuhe. Sie sind zwar ein bißchen knapp; aber etwas tritt sich ja jeder Schuh aus, zumal ein Lackschuh.

Frohgemut beginnt Laura die Fahrt. Doch schon ehe man Eisleben erreicht, beginnt der eine Schuh stark zu drücken. Er wird immer unbequemer. Kurz vor Sangerhausen ist es nicht mehr zum Aushalten. Sie zieht ihn aus und stellt ihn unter den Sitzplatz.

Neue Fahrgäste steigen ein. Bald ist man in schönster Unterhaltung. Eine Stunde lang reicht sie nicht ab, bis der Schaffner ruft Eichenberg, umsteigen nach Kassel"

Aber, o Schreck!, wo ist der Schuh? Wohin ist der Halbschuh geraten? Sie sucht und sucht, die Abteilgenossen suchen mit, die Schaffner helfen gleichfalls und von Coupee zu Coupee eilt der Ruf: „Hat niemand einen Lackhalbschuh gesehen?"

Aber es kommt kein erlösendes Ja. Der verstrachte Schuh bleibt verschwunden. Und die Abfahrt drängt.

So mußte denn Laura, an einem Fuß den Schuh, am andern nur das fleischfarbene Strümpfchen, zum Bedauer Zug hinüberlaufen, mitten durch eine Allee von Lästermäulern.

Wieder ins Gefängnis.

Die Näherin Margarete Härtel ist schon recht oft im Gefängnis gewesen, und ihr Weg wird sie wahrscheinlich auch noch manchmal dorthin führen; denn sie ist eine unverbesserliche Diebin.

Kaum war sie aus der Strafanstalt entlassen, nahm sie ihre Spezialität wieder auf. Sie stahl aus Wohnungen von Bekannten, aus Wartezimmern der Aerzte, aus Schulkorridoren Kleidungsstücke. Oder sie machte sich an Kinder heran, die von den Eltern auf Besorgungen geschickt waren und nahm ihnen das Geld oder die eingekauften Waren ab, indem sie die Kinder mit einem Brief in ein nahes Haus schickte. Manchmal begnügte sie sich auch damit, lediglich das Frühstücksbrot an sich zu bringen.

So hat sich die 30jährige Spitzbübin wieder eine ganze Weile hier unangenehm bemerkbar gemacht, bis man sie von neuem verhaftete. Es waren Zweifel entstanden, ob bei ihr nicht eine krankhafte Veranlagung zum Diebstahl vorliege; aber der ärztliche Sachverständige hat Kleptomanie verneint. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Gefängnis.

Wohnungsbauten für Gestütsbeamte.

Für das Gestüt werden jetzt an der Straße Kreuzvorwerk, dem Pferdegestüt gegenüber, drei neue Einfamilienhäuser errichtet. Daneben wurde schon während der Inflation ein solches Haus erbaut.

Ein neuer Großkampftag gegen die Ratten.

Für den 17. und 18. April d. J. ist wieder eine allgemeine Rattenvertilgung im Polizeibezirk Halle angeordnet worden. Die gedruckte Verfügung mit Gebrauchsanweisung wird den Grundstücksbesitzern in den nächsten Tagen durch polizeiliche Außenbeamte zugestellt werden.

Wenn auch schon der Erfolg der bisherigen allgemeinen Rattenvertilgungen befriedigt hat, so könnte er doch noch größer sein, wenn die polizeilichen Bemühungen zur Bekämpfung des Ungeziefers Rückhalt an dem guten Willen aller Beteiligten gefunden hätte. Es wird wiederholt besonders darauf hingewiesen, daß gerade in den Grundstücken, in denen sich bisher keine Ratten gezeigt haben, Gift gelegt werden muß, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß sich die Ratten dahin flüchten, wo ihnen nicht nachgestellt wird.

Von dem Pflichtbewußtsein aller Hausbesitzer wird es abhängen, ob die Maßnahmen, die jedem einzelnen und der Allgemeinheit von Nutzen sind, den erhofften Erfolg zeitigen. Bei Nichtbefolgung der Anordnungen setzen sich die Verpflichteten strenger Bestrafung aus.

Gebt dem Storch Nistgelegenheit.

Ein Tierfreund schreibt: Meister Adebar ist spärlich geworden im deutschen Vaterlande. Und doch wurde in den noch vorhandenen Nestern jedes Jahr je 2 bis 4 Junge erbrütet, die treu ihrer Heimat, gerade jetzt zurückkehren, um sich in der Nähe ihres Geburtsortes selbst ständig zu machen. Im allgemeinen unsäglig, sich ein Nest ohne menschliche Hilfe zu bauen, durchstreichen sie, indes vergeblich suchend, die Fluren. Entweder verlachen sie in hartnäckigen Kämpfen irgendein alteingesessenes Nestwaar zu vertreiben — hierbei gehen die Gelege, manchmal auch Störche zugrunde — oder sie streichen immer weiter und verlieren sich in fremde Länder. So ist ein im Innern Deutschlands beringter Jungstorch im nächsten Jahre bei Petersburg geschossen worden.

Man wende nicht ein, es gäbe genug verlassene Storchnester. Wo solche wirklich vorhanden sind, passen sie, aus oft den Menschen nicht erkennbaren Ursachen, den Vögeln nicht mehr. Höhere Häuser in der Nähe des Nistdaches, Fabriken, Starkstromleitungen usw. mögen die Schuld daran tragen. Alle die es irgend können, sollten daher, noch jetzt im April, den Störchen zum Nestbau, zur Wiederansiedlung verhelfen. Ein Rad oder eine Egge auf einem Scheunendach anzubringen, ist keine zu große Mühe. Noch lieber wird aber ein Nest auf einem einzelstehenden gekappten Baume angenommen. Eine Pappel wird in 4 bis 10 Meter gekappt, die höchsten Aeste werden entfernt, um freie Ausflugsmöglichkeit zu schaffen. Auf dem Stammende wird ein Holzgestell, 1,50 Meter im Quadrat, fest angebracht, das vorher mit Reisig zu durchflechten ist und an den Rändern mit einigen Zinken oder dergleichen versehen wird, um ein Abgleiten des vom Storche angebrachten Nistmaterials zu verhüten. Der Vogel wird in Horstnot nicht wählerisch sein und die Mühe bald mit fröhlichem Geklapper lohnen.

Sängerbund an der Saale.

In der Woche vom 12. bis 17. April findet in Halle der vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eingerichtete Chormeisterkursus statt. Kursusleiter ist Herr Universitätsmusikdirektor Professor Dr. Rahlwes. Dozenten sind außer Professor Dr. Rahlwes die Herren Musikschriftsteller Klanert, Komponist Frey, Professor Nolle, Berlin, Universitätslektor Dr. Wittlack, Halle, Dr. Guttmann, Berlin, und Universitätsprofessor Dr. Schering, Halle. Der Kursus beginnt im Auditorium Maximum am Montag, den 12. April um 10½ Uhr vormittags. Die Kursusteilnehmer werden zu einem Uebungschor zusammengestellt.

Der Deutsche Sängerbund gewährt den Kursusteilnehmern, soweit sie nicht in Halle selbst wohnen, einen Zuschuß zu den Unterhaltungskosten von 60 Mark außer den Fahrkosten.

Aus allen Provinzen des Reiches haben sich Teilnehmer gemeldet, unter ihnen bereits bewährte Chorführer und Gauvorsitzende, aber auch Dirigenten kleinerer Gesangvereine. Die Vorträge erstrecken sich auf Chorleitung, Chorliteratur, Chorbegleitung und Instrumentation, Ton- und Stimmbildung, Sprecherziehung, Stimmphysiologie und Hygiene und Geschichte der Volksmusik. Die Teilnehmer werden reiche Anregung

---

Der Zechpreller.

Eine Beethovenepisode erzählt von P. Wild.

Hochsommer! Ueber der Stadt Wien glutet die Schwere lastender Sonne, die sich hineinbrennt in das Häusermeer und die Menschheit plagt. Wer genügend Geld oder Zeit hat, eilt aufs Land, um im Freien, in Wiesen und Wald Erlösung zu finden. Auch der Herr van Beethoven wohnt in diesem Jahre wieder im nahen Heiligenstadt und findet sich selten zurück zur Stadt Wien und zu den Menschen, die ihn so zwerghaft dünken, weil sie nicht mitstürmen und folgen können dem Sturm und Drang seiner gewaltigen Schöpferkraft, weil sie für ihn stumm sind und ihn, dessen Inneres nichts ist wie ein einziger Akkord von Glück und Leid, taub nennen. So reden sie in Sprachen, die aneinander vorbeiführen, und der Einsame ist hinausgewachsen zu jener seltenen Höhe, die ihn dennoch kalt dünkt, weil der Abstand von den andern zu groß ist. Titanenkraft und Menschenkraft — so legt sich um ihn ein ewiges Schweigen und er findet selten zu den Menschen zurück.

Der Fürst von L., ein großer Beethovenverehrer, kommt nach Wien; sein höchster Wunsch ist es, Beethoven als seinen Gast zu sehen; man rät ihm ab, denn sie alle kennen die starre Abweisung gesellschaftlicher Verpflichtungen des großen Meisters. Der Fürst aber sendet ihm ein überaus liebenswürdiges, verehrungsvolles Schreiben mit einer eindringlichen Bitte, seinen Wunsch zu erfüllen. Selbstam, eben da die Einladung des Fürsten eintrifft, bringt eine plötzliche Wandlung die finsteren Dämonen in der Seele des Meisters zum Schweigen und die brütende Melancholie wechselt im Schattenspiel von Licht und Dunkel zum Hellen; sein Inneres scheint erfüllt von lebensfrischeren freundlichen Harmonien.

Am Nachmittag des folgenden Tages macht er verhältnismäßig sorgfältig Toilette und besteigt, ungeachtet des angekündigten fürstlichen Wagens, den „Stellwagen", das Verkehrsmittel des damaligen Heiligenstadt mit Wien, und sitzt geduldig eingekeilt unter den mitfahrenden Landleuten auf dem ratternden Wagen, der „Auf der Freiung" seine Last ausladet. Ein Blick auf seine Uhr verzeiht Beethoven, daß es noch zu früh ist, zu einer Abendgesellschaft zu gehen. Er besucht deshalb das Kaffee des Hotels „Zum römischen Kaiser", bestellt sich dort eine Tasse Kaffee und Zeitungen. Auf die höfliche Frage des fremden Kellners, damals Marqueur genannt, welche Zeitung der Herr wünscht, gibt Beethoven keine Antwort, sondern wirft dem Mann unter der mächtigen Stirn her einen Blick zu, der ihn schleunigst einen ganzen Stoß Zeitungen bringen läßt. Beethoven liest und vertieft sich in all das Neue. Hin und wieder lehnt er sich zurück; dann scheint es, als werde sein ganzes Antlitz sonderlich lebendig. Was mag hinter der gewaltigen Stirne kreisen, welch schöpferisches Spiel will hier Leben werden? So vergißt er Zeit und Umgebung. Irgend ein Zufall läßt ihn sich auf die Gegenwart besinnen; wie erwachend schaut er um sich. Richtig, er ist eingeladen! Erschreckt sieht er auf seiner Uhr, daß es die allerhöchste Zeit ist. Da wirft er die Zeitungen auf den Tisch, springt eilends auf und geht mit größter Schnelligkeit dem hinteren Ausgang des Kaffees zu, der ihn auf den nächsten Weg zu seinem Gastgeber bringt.

Als der Marqueur sieht, daß der merkwürdige Gast, dessen Gebahren ihm immer schon etwas unheimlich vorkam, so schnell fortstrebt, freut er sich, diesmal eines Zechprellers habhaft zu werden, deren es in Wien so viele gibt. Schnellen Schrittes ist er hinter ihm her und fordert ihn auf zu zahlen. Doch Beethoven ist taub, er hört nichts; dem Marqueur aber scheint es, als verdopple der Zechpreller die Schritte; mit festem Griff faßt er Beethovens Rockzipfe. Nun wendet sich der Meister mit dem Ausdruck höchsten Erstaunens ob solcher Dreistigkeit um und rust ärgerlich, was der Mann von ihm will. Als er aber dessen wutschnaubendes Gesicht und den wilden Blick sieht, glaubt er es mit einem Irren zu tun zu haben, der hinter ihm herschreit, während der Marqueur, wütend über einen solch zähen Gesellen, laut ruft „Zahlen, Zechpreller" und allerlei liebliche Worte mehr. Mit energischem Ruck schüttelt der Meister die Faust des andern ab, es ist hohe Zeit, daß er fort kommt; der Kellner aber faßt ihn noch fester an seinen Rockfetzen. Nun beint auch Beethoven leichte lodernden Temperament zur Höhe. Die beiden geraten in ein richtiges Handgemenge und des Meisters Stimme grollt in tobender Wut gegen den andern, bis Wirt und einige Gäste, aufmerksam gemacht durch den Lärm, näher kommen und der Wirt den erregten Meister mit kurzen Worten auf dem gewohnten Schreibtäfelchen aufklärt. Mit finsterem Blick, vor Aufregung bebend, liest Beethoven, dreht sich kurz auf dem Absatz um und fährt mit dem nächsten Stellwagen zurück nach Heiligenstadt. Der Fürst und seine Gesellschaft ist vergessen.

Der Marqueur aber wird von Wirt und Gästen auf das Gröblichste beschimpft, daß er einen Beethoven so beleidigte; im Gefühl seines Rechtes wehrt er sich, schließlich aber artet der Kampf erwachter Leidenschaften zu einem Tumult aus und der arme Teufel kommt ins Polizeihaus. —

Es ist etwa eine Woche später, als Beethoven wieder im „Römischen Kaiser" einkehrt, höflich tritt der Wirt zu ihm, und entschuldigt sich nochmals wegen des Vorgefallenen; dann teilt er Beethoven mit, daß die Beleidigung gesühnt ist, denn der Marqueur sei aus dem Polizeihaus, wie man es im damaligen Oesterreich mit unliebsamen Personen vielfach machte, kurzerhand zum Militär gekommen.

Da aber hatte der Wirt falsch gerechnet. Alles in Beethoven empörte sich gegen solch' eine brutale Ungerechtigkeit gegen einen Mann, der vollständig im Recht gewesen ist. In stürmischer Hast versucht er, verschiedene einflußreiche Persönlichkeiten seiner Bekanntschaft zu erreichen und kommt schließlich auch zu einer hohen Militärperson. Mit der ganzen Wucht seiner Leidenschaft wirft er sich in diesen Kampf und bittet, verlangt, fordert die Rückgängigmachung dieses Schrittes. Die lebendig geistige Willenskraft und seine strenge Rechtlichkeitsliebe gewinnen schließlich den kaum möglich erscheinenden Sieg. Was wohl kaum sonst jemand erreicht haben würde, Beethoven gelang es; der Marqueur wurde freigelassen! — Er durfte seinen Beruf wieder aufnehmen, und von niemand wurde Beethoven wohl sorgfältiger und aufmerksamer bedient, als von diesem dankbaren, betreuten Opfer seiner Willensbetätigung.

Ausverkauf.

Humoreske von Hanns Heidsieck.

Herrgott — — wie billig auf einmal alles geworden ist! Ueberall Schilder: Inventurausverkauf!

Mein Weibchen geht kaufen. Die Sachen werden ins Haus gebracht. Und ich staune:

Ein Vogelkäfig — ein Mikroskop — 5 Plättbreiter — 10 Kilo Nägel — ein medizinisches Werk über Gallensteine, 6 Bände — 2 Kisten Kunstdünger — 4 Nähmaschinen und schließlich 25 Rotorengläser.

„Um Gottes Willen, Kind — was hast du denn da für ein Zeug zusammengekauft", sage ich, meine Frau scharf ins Auge fassend.

Sie sieht mich groß und begeistert an: „Zeug? Aber ich bitte dich, Männe! Ich habe doch natürlich gerade das ausgesucht, wo die Preisspanne gegen früher am größten war! Der Käfig hat früher 30 Mark gekostet. Ich bekam ihn für 15, also habe ich doch 15 Mark an dem Ding gespart. Noch mehr bei dem Mikroskop! Das kostete ehemals 80 Mark. Ich habe es für 35 Mark bekommen. Mit den Plättbrettern war es geradezu fabelhaft! Früher 8 Mark pro Stück — jetzt nur 2. Ich nahm also gleich fünf, wodurch ich 6 mal 6, macht ganze 30 Mark, sparte! An den Nägeln sparte ich 3 Mark. Die Bücher sind geradezu ein Geschenk! Zusammen blos 15 Mark — und 75 Mark haben sie früher gekostet. Kurz und gut, — alles in allem verdiente ich an den geradezu fabelhaften Käufen glatt meine 200 Mark! — — Uebrigens — kannst du mir eben mal 80 Pfennige geben? Ich möchte uns heute zum Abendbrot ein paar Heringe holen!"

— Ich gab ihr die 80 Pfennige — — — und schwieg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260411028/fragment/page=0001

und Belehrung mit zu ihren Vereinen bringen und so das deutsche Lied auf künstlerische Höhe heben.

Die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)

hielt am Donnerstag unter Leitung von Herrn Maurermeister Pfeiffer im Neumarktschützenhause eine gut besuchte Versammlung ab. Prov.-Landtagsabgeordneter Kockel-Magdeburg sprach über das Thema „Die Not des Mittelstandes und das Steuerprogramm des Reichsfinanzministers". Die Not des Mittelstandes habe nur deshalb so furchtbare Formen annehmen können, weil es ihm an geeigneter Interessenvertretung fehle. Die politischen Parteien hätten in den vergangenen Jahren nicht verhindert, daß die Not des Mittelstandes immer größer wurde. Deshalb habe sich der Mittelstand in der Wirtschaftspartei eine eigene politische Vertretung geschaffen. Hierdurch dürfe sich keine bürgerliche Partei zu einem Kampf mit allen Mitteln gegen die Wirtschaftspartei verleiten lassen, denn alle bürgerlichen Parteien seien aufeinander angewiesen, wenn sie nicht durch gegenseitige Zermürbung die Geschäfte der Linken besorgen wollen. (Beifall.)

Das Steuerprogramm des Reichsfinanzministers sei ein erster Schritt zur Besserung der Wirtschaftslage; doch bestehe die Gefahr, daß die Steuersenkungen durch Steigerung anderer Steuern wieder hereingebracht würden. Notwendig sei in allererster Linie eine wesentliche Vereinfachung unseres Steuersystems und rücksichtslose Verwirklichung eiserner Sparsamkeit in unserer gesamten Verwaltung. Die Ausführungen des Redners fanden reichen Beifall.

Als zweiter Redner sprach Dr. Hankel, Mühlhausen i. Thür., über „Mittelstand und Gemeindebestimmungsrecht". Auf Grund eines umfangreichen Materials wies der Redner nach, daß die geplante Trockenlegung Deutschlands nur zu einer sinnlosen Vernichtung wirtschaftlicher und kultureller Werte führen müsse, daß nur eine neue Belastung des schon übermäßig mit Steuern bedachten Mittelstandes erfolgen würde, um den Ausfall an Bier-, Branntwein- und sonstigen Steuern zu decken und die neu einzustellenden Kontrollbeamten zu besolden; daß aber die Schäden des Alkohols nicht ausgerottet, sondern im Gegenteil noch bedeutend vergrößert würden, wie das Beispiel Amerikas bewiesen habe. Deshalb müsse der Mittelstand entschieden gegen das Gemeindebestimmungsrecht Stellung nehmen, das der erste Schritt zur Trockenlegung Deutschlands sei. (Beifall.)

In der Aussprache beleuchtete Parteisekretär Gerber an Hand amtlichen Zahlenmaterials die Aufblähung unseres Finanzverwaltungsapparates und die in der Verwaltung betriebene Verschwendung öffentlicher Mittel.

Darauf wurden einstimmig zwei Entschließungen angenommen:

1. Die Lohnsteuer wird jetzt an schätzungsweise 75 Proz. der Lohnsteuerpflichtigen zurückgezahlt. Maßgeblich ist dafür ein Verdienstausfall des Steuerzahlers von wenigstens zwei Wochen. Der ganze Aufwand der Wirtschaft und des Beamtenapparates zur Errechnung und Einbringung der Steuer wie auch zur Wiederauszahlung ist demnach ein zwecklos gewesen. Wir ersuchen deshalb an den Reichstag das dringende Ersuchen, die Lohnsteuer zu beseitigen und gelegentlich der kommenden Steuerreform für eine Vereinfachung der Steuererhebung und des dazu eingerichteten Beamtenapparates zu sorgen.

2. Das Gemeindebestimmungsrecht, das nach Eingestständnissen seiner Befürworter die Trockenlegung Deutschlands zum Ziele hat, würde in moralischer, gesundheitlicher und wirtschaftlicher Beziehung unübersehbar schädliche Folgen haben. Die Erfahrungen in anderen Ländern sind derart, daß ein selbstverantwortliches, freiheitlich empfindendes und die öffentliche Moral hochhaltendes Volk keine Neigung verspüren dürfte, diesem Beispiel zu folgen. Wir ersuchen daher den Reichstag, den § 26 des Schankstättengesetzentwurfs und mit ihm das Gemeindebestimmungsrecht zu streichen. Darauf schloß Herr Pfeiffer die Versammlung.

Stahlhe'm.

„Ich hatt' einen Kameraden." Der erste Teil der Bezirksversammlung, welche die Gruppe Süd-West des Stahlhelms am Donnerstag abend im gut besetzten Saale des Vereinshauses am Paul-Riebeck-Stift abhielt, war außerordentlich feierlich. Der Bezirksführer Kamerad Grabe gedachte in Stahlhelmart des verunglückten, erblindeten und dann gestorbenen Kameraden Zimmarck. Leise erhoben sich alle Kameraden des Bezirks und sangen gemeinsam die erste Strophe des Liedes vom guten Kameraden. Von den Toten wandte sich der Bezirksführer zu den Lebenden und hieß einen Kameraden der Reichswehr und einen Sendboten aus dem Rheingebiet herzlich willkommen. Um den schwarz-weiß-rot geschmückten Vorstandstisch sammelten sich dann die neueingetretenen Kameraden, die mit kurzen Worten auf den Stahlhelm verpflichtet wurden. 15 Neuaufnahmen waren zu verzeichnen im Stahlhelm und Landsturmstahlhelm. Ein fester Händedruck und ein einzelnen mit in Bezirksführer besiegelte die Verpflichtung. Der gemeinsame Gesang des Liedes „Ich hab' mich ergeben" schloß den feierlichen Teil des Abends.

Im Verlauf des Abends wurden drei Kameraden des Bezirks mit Sportpreisen von der letzten Bezirkszusammenkunft ausgezeichnet. Das herrliche Buch „6 Jahre Stahlhelm in Mitteldeutschland" mit einer Widmung des verehrten Ortsgruppenführers Jüttner war den Preisträgern großer Dank für ihre Leistungen.

Am 8. August soll im Paul-Riebeck-Stift Schreibergarten ein großes Kinderfest des Bezirks stattfinden, zu dem schon jetzt die Vorbereitungen getroffen werden. Zum Bezirkspressevertreter wurde Kamerad Leitloff bestimmt.

Kurze Aussprachen über die Versicherung, über Stahlhelmbuch und Frontsoldatenkalender, über die Fahrt zur Hersichau nach Düsseldorf in den Pfingsttagen fanden dann noch statt. Als Vortragender war auch diesmal wieder in liebenswürdiger Weise Kamerad Krüger vom Bezirk Nord-Ost eingesprungen, der den Bezirkskameraden einen sehr interessanten Lichtbildervortrag hielt über das Thema: „Was wir verloren haben!" Der Vortrag zeigte uns mit erläuternden Worten all die historischen Städte, die das Deutsche Reich durch den Schandvertrag von Versailles oder durch die gefälschten Volksabstimmungen verloren hat, die Feste Metz im Westen, Eupen-Malmedy, Thorn und Posen im Osten, große Teile Oberschlesiens im Süd-Osten und Danzig, die treue deutsche Stadt. Nicht zu vergessen unsere Kolonien. Anknüpfend an Hindenburgs Wort: „Was deutsch war, muß wieder deutsch werden" rezitierte Kamerad Krüger das Gedicht „Vergessen", „Was der Feind uns angetan, das sei ihm nicht vergessen". Daran möge jeder Stahlhelmer immer denken.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.

In der gut besuchten Monatsversammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes vom 8. April im Deutschen Gesellschaftshaus sprach Herr Herr Feger, Berlin, über das Thema „Die nationale und soziale Frage im neuen Deutschland".

Der Redner streifte in seinem Referat kurz die sozialen Kämpfe des Verbandes in den Vorkriegsjahren. Er ging dann über zur Schilderung der notwendigen sozialen Forderungen der Gegenwart, von denen er die gesetzliche Regelung des Lehrlingswesens und die gesetzlichen längeren Kündigungsfristen und Abkehrgelder für ältere, längere Jahre im Betriebe tätige Angestellte besonders hervorhob. Er bedauerte die teilweise so wenig soziale Einstellung mancher Arbeitgeber, die immer wieder neue Kämpfe in der Sozialpolitik hervorrufe. Die Ausführungen des Redners gipfelten darin, daß dem außenpolitischen Schmachfrieden von Versailles nicht ein innenpolitischer in bezug auf die Sozialpolitik folgen dürfe. In diesem Zusammenhang begründete er die Notwendigkeit der Gewerkschaften auf berufsständischer Grundlage und lehnt die Werksgemeinschaften, so wie sie heute sind, ab.

Eine angenehme Einlage waren zwei vom Männerchor „Deutsches Lied", der Gesangsgruppe der Ortsgruppe, vorgetragene Lieder.

Kaiserin-Gedächtnisfeier.

Eine Feier zum Gedächtnis der letzten deutschen Kaiserin veranstaltet heute abend um 8 Uhr in der Ulrichskirche die Frauengruppe der Deutschnationalen Volkspartei. Eingeladen sind alle nationalgesinnten deutschen Männer und Frauen. Der Eintritt ist frei. Die Predigt hält Oberpfarrer Thiede, der Ulriciana-Kirchenchor wird singen. Es wird gehofft, daß sich möglichst Viele an der Feier der Deutschnationalen Volkspartei beteiligen.

Postkreditbriefe für die Reisezeit.

Postkreditbriefe für die Reisezeit bieten bequem und billig die Möglichkeit, sich unterwegs in jedem Postorte mit Bargeld zu versorgen. Postkreditbriefe können bei jeder Postanstalt bestellt werden. Sie sind bis fünftausend Reichsmark zulässig und müssen auf volle einhundert Mark lauten. Gebühren werden nur bei der Bestellung erhoben, und zwar zehn Pfennig für je einhundert Reichsmark, und dreißig Pfennig für das Kreditbriefheft, das kostenlos unter „Einschreiben" unter der gewünschten Anschrift zugesandt wird. Die Abhebungen sind gebührenfrei.

Täglich können bis zu fünfhundert Reichsmark abgehoben werden. Auszahlungen leistet jede Postanstalt, während der Schalterdienststunden, auch nachmittags und Sonntags. Bei der Abhebung ist ein Ausweis mit Lichtbild vorzulegen. Die Gültigkeitsdauer der Postkreditbriefe beträgt ein halbes Jahr.

„Schatten der Weltstadt"

im Ufa-Lichtspielhaus Leipziger Straße.

Der Film trägt seinen Namen mit Recht. Fast zu viel Schatten zeigt das düstere Großstadtmilieu, in dem er sich abspielt, und nur Ellen Richters Schönheit und Kunst kann damit versöhnen. Olly Bernard (E. Richter) wird von ihrem Manne gezwungen, ihn durch ihre Schönheit zu Ehren und Reichtum zu bringen. Da wird er ermordet und sie wird frei. Eine Anklage gegen sie wegen Mordes endet mit Freisprechung. Der Gerichtsverhandlung wohnt der Mörder, ihr Geliebter, bei. Aber in der Verhandlung lernt er ganz die vergangene Lasterhaftigkeit ihres Vorlebens kennen, und voll Ekel flieht er von ihr. In Verteidigung als Dirne findet sie den eigentlichen Mörder, einen Verbrecher, den ihr Geliebter ohne ihr Wissen gedungen hat, durch den Verrat eines Genossen. Ihr einstiger Geliebter steht nun als der eigentliche Mörder vor ihr. Die Schatten seiner Tat und die Schatten ihrer Vergangenheit halten ihn zurück, ein neues Leben mit ihr zu beginnen. Da überliefert sie ihn den Händen der Polizei.

Das folgende komische Lustspiel „Der Schnurrbart des Grafen" zeigt sodann Erfreulicheres, zu dem die Ufa-Wochenschau einen guten Uebergang bildet.

Amtlicher Wetterdienst.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterwarte Weimar.)

Das Regengebiet, das sich am Freitag von Nordwesten langsam herangeschoben hat, hat überall in Deutschland Trübung und Regen gebracht. Da der tiefe Luftdruck aber fortbestehen wird, haben wir auch weiterhin mit Fortdauer des kühlen Wetters zu rechnen. Der westliche bis nordwestliche Wind wird uns wolkiges bis trübes Wetter mit Neigung zu Niederschlägen bringen. Es ist nur mit langsamer Besserung zu rechnen.

Vorhersage: Vorwiegend bedeckt mit leichten Niederschlägen, kühl.

Hallischer Wetterungsbericht. 9.4 9 Uhr abends. 10.4 7 Uhr morgens. Barometer Millimeter 749.3 748.7
Thermometer C 6.3. 4.9. Rel. Feuchtigkeit 71 % 76 %
Wind NW 1 NW 1. Maximum der Temperatur am 9.4. 24 C. Minimum in der Nacht vom 9./10. 4.: 3.8 C
Niederschläge am 10.4 7 Uhr morgens 1.3 mm.

Falsche Einmarkstücke mit dem Münzzeichen E und der Jahreszahl 1924 befinden sich in Mitteldeutschland im Umlauf. Sie sind leicht als Falschstücke zu erkennen.

Die Schleuse Trotha zeigte heute früh am am Unterpegel einen Wasserstand von 2,14 Mtr. Schiffer Christian passierte mit Getreide talwärts.

Zu dem Aufsatz „Dem Andenken Fiebigers" wird uns mitgeteilt, daß der Begründer des hallischen Verschönerungsvereins der frühere Gärtnereibesitzer und langjährige Stadtverordnete August Spindler, der noch jetzt im 89. Lebensjahre unter uns weilt, gewesen ist. Er hatte auch zuerst die Idee, den Galgenberg zu bepflanzen, was Fiebiger wiederholt ablehnte. Herr August Spindler hat früher Jahrzehnte hindurch im öffentlichen Leben ein Rolle gespielt, namentlich in den kommunalen Vereinen ist er hervorgetreten.

Pauluskirche. Der auf Sonntag, 8 Uhr, angesagte Festgottesdienst des Versöhnungsbundes muß wegen schwerer, plötzlicher Erkrankung des Predigers ausfallen. Es findet üblicher Gemeindefrühgottesdienst (Pastor Dr. Schiller) statt.

U. T. Alte Promenade. Das neue Programm steht im Zeichen des Humors. In dem amerikanischen Film „Frauen und Pferde" erleben wir die Niederlage einer jungen exzentrischen Dame im Kampf mit der Polizei und ihrem Bräutigam, die sie vereint von ihrer Sucht nach Nervenkitzel heilen. Der Film „Der Herr ohne Wohnung" ist reich an drolligen Verwechslungen und heiteren Momenten. Georg Alexander spielt den eleganten liebenswürdigen Nichtstuer unübertrefflich, sehr gut getroffen ist das sorglose, lebenslustige Wiener Milieu.

Theater, Vorträge und sonstige Veranstaltungen.

Stadttheater. Am heutigen Sonnabend 7,30 Uhr „Don Giovanni" mit Matt Trummer vom Nationaltheater in Weimar; a. G. i. V. in der Partie der Zerlina. Sonntag, den 11. April, vormittags 11,30 Uhr, Musikalische Morgenfeier „Hector Berlioz". Den einleitenden Vortrag hält Dr. Leopold Schmidt aus Berlin. Den gesanglichen Teil bestreiten Charlotte Strempel und Else Jörn. Den orchestralen Teil das gesamte Stadttheaterorchester unter Leitung des Generalmusikdirektor Erich Band. Die Eintrittspreise: von 30 Pfg. bis 2 Mark. Am Montag, 8 Uhr,: „Walzertraum". Dienstag: „Marietta". Mittwoch: „Mazurkaoberst". Donnerstag: Erstaufführung von Berlioz's komischer Oper „Beatrice und Benedikt" (mit Hilde Boß und Marcel Wittrisch in den Titelpartien) und „Gianni Schicchi" von Puccini (mit August Roesler in der Titelpartie). Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Erich Band. Freitag: „Boris Godunoff" mit Theodor Scheidl von der Staatsoper in Berlin in der Titelpartie. Sonnabend: Erstaufführung von Schnitzlers „Der einsame Weg".

Im Thalia-Theater geht am Sonntag der erfolgreiche Schwank von Friedmann-Frederich „Tam-Tam" in Szene.

Walhallatheater. „Krone und Fessel", das vom Publikum mit so großem Beifall aufgenommene sensationelle Ausstattungsstück kann infolge anderweitiger Dispositionen nur noch sechs Mal aufgeführt werden. Am Sonntag, 8 Uhr abends, findet die letzte Sonntagsvorstellung statt, die um 10,35 Uhr beendet ist, so daß auswärtige Besucher noch sämtliche Züge erreichen können.

Liederabend von Luise Wiese. Die einheimische Sängerin, die in ihren früheren Konzerten schon vielfach Proben ausgezeichneter Gesangskunst gegeben hat, veranstaltet am nächsten Dienstag im Logensaale Paradeplatz wieder einen Liederabend, dessen Programm seltener gesungene Lieder, darunter auch solche von hallischen Komponisten (Rahlwes und Frey) enthält. (Näheres siehe heutige Anzeige.)

Saalschloßbrauerei. Morgen, Sonntag, nachm. 3½ Uhr, Konzert der Bergkapelle. 7 Uhr der große Ball. Im blauen Saal ab 7 Uhr abends Künstlerkonzert bei freiem Eintritt.

Zoologischer Garten. Morgen, Sonntag, nachmittags und abends, Konzerte des Hall. Sinfonie-Orchesters.

*

Die Meisterprise. Der Meister schlägt auf die Dose und gibt sie dem Gesellen: „Da, schnupfen Sie einmal, das reinigt das Gehirn und gibt klaren Verstand."

Der Geselle schnupft langsam und mit Kennermiene. „Na, Meester", sagt er dann, „von dem schnupfen Sie wohl auch noch nicht lange?"

Briefkasten.

Frontheil. Am 8. November 1921 kaufte ich mein Grundstück, die Auflassung erfolgte sofort, der Antritt am 1. Januar 1922. Der Kaufpreis betrug 36 000 M. und wurde wie folgt gedeckt: Ich übernahm eine Hypothek von 3000 M., zahlte am 8., 16. und 29. Nov. 1921 zusammen 8000 M., und am 4. und 28. Februar 1922 zusammen 12 000 M., und am 1. April 1922 3000 M.; für die restlichen 10 000 M. bestellte ich eine Hypothek, die ich am 1. Mai 1922 mit 3000 M., am 1. Juni mit 3000 M. und am 30. Juli und 2. August 1922 mit je 2500 M. zurückzahlte. Quittungen habe ich. — Antwort: Wenn die Restkaufgeldhypothek nach dem 1. Januar 1922 eingetragen ist, müssen sie etwa bis zu ¼ des Grundstückswertes aufwerten, sonst nur bis zu 100 Prozent des Goldmarkwertes, das sind 224 GM.

Zahlungen nach den 13. 2. 24.

§ 78 des Aufwertungsgesetzes bestimmt, daß „eine Aufwertung nach den Vorschriften des Gesetzes auch dann stattfindet, wenn der Schuldner nach dem 15. Febr. 1924 eine Leistung angenommen hat", damit also die Wirkung des § 15 vom 15. Februar 1924 bis zum Inkrafttreten des Aufwertungsgesetzes auf (15. Juli 1925). Das sieht so aus, als ob in jedem Falle bis auf 25 Prozent aufgewertet werden muß, trifft aber nicht zu. Vergleiche nach dem 14. Februar 1924 bleiben nach § 67 unberührt. Nach § 78 soll eine Ausdehnung der Haftung nur „nach den Vorschriften des Gesetzes" stattfinden, § 67 bleibt also in Geltung. Es kommt somit in jedem Falle darauf an, ob bei Zahlungen nach dem 14. Februar 1924 ein Vergleich vorliegt oder nicht. Ist ein Vergleich anzunehmen, so gilt die Zahlung als Erfüllung und § 78 ist nicht anzuwenden.

Dr. B.

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen usw. werden unter dieser Rubrik zum ermäßigten Preise von 35 Goldpfg. für die Zeile aufgenommen.

Deutscher Offbund, Halle (Saale). Mittwoch, d. 14. April, abends 8 Uhr, Frauenversammlung im Hofjäger, zu welcher alle Frauen und Mädchen herzlichst eingeladen sind. Erscheinen aller ist Pflicht.

Männer-Gesang-Verein Halle 1911. e. V. Heute Sonnabend, 8 Uhr, Riedeblatz (Ecke Landwehrstr.) Treffen zum Ständchensingen. Sonntag, punkt 10 Uhr ebenfl. Mitgliederversammlung im Nicolaus — Zur Beerdigung des verstorbenen Sangesbruders Petrosky sammeln sich die Mitglieder Dienstag nachm. 2,15 Uhr auf dem Getraudenfriedhof.

Hallischer Hausfrauenbund, e. V. Mitgliederversammlung Montag, 12. April, nachm. 3,30 Uhr, im Neumarktschützenhaus. Lichtbildervortrag. (Siehe Anzeige. Zweiter Sterbefall! Feuerungspreisermäßigung!

Kreis-Kriegerverband. Sonntag, den 11. April, nachmittags 4 Uhr und abends 7,30 Uhr, Militärkonzert des Musikkorps vom 11. (Sächs.) Inf.-Regt., veranstaltet vom „Verein ehem. Angeh. der Kgl. Sächs. Armee" im Stadtschützenhause. Die Vereine und Kameraden werden gebeten, die Veranstaltungen durch zahlreichen Besuch zu unterstützen.

Vereinigung ehem. Angehöriger der Oberrealschule in den Franckeschen Stiftungen zu Halle a. d. S. e. V. Montag, den 12. 4., 8,30 Uhr, Monatsversammlung im Hotel „Zum Rose". Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Stahlhelm, Bezirk Nord-Ost. Am Mittwoch, den 14. April, abends 8 Uhr, findet in der Saalschloßbrauerei ein Vortrag des Kameraden von Werder über „Innere Politik" statt. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Mitglieder anderer Bezirke sind herzlich willkommen.

C. V. d. H. Montag, den 12. April, abends 8 Uhr, im C. V. d. H. Vortrag über „Moderne amerikanische Buchungsmaschinen".

Volksbühne. Spieltage: Don Giovanni, heute, 10. April, 7,30 Uhr (A), und 24. April (B). Der einsame Weg: 17. April, 8 Uhr (G); 26. April (S); 3. Mai (H). Montag, 12. April, 8 Uhr, im Stadttheater als Sondervorstellung: „Ein Walzertraum". Karten in der Geschäftsstelle. Kulturfilm: Amundsens Flug zum Pol am 12. und 13. April, 8,15 Uhr, im Thalia. Zum Kammermusikabend des Bohnhardt-Quartett am Mittwoch, 14. April, 8 Uhr, in der Tegetthoffstraße erhalten unsere Mitglieder Karten zu ermäßigten Preisen in der Geschäftsstelle, Brüderstr. 14. Am 21. April, 8 Uhr, spricht der bekannte Berliner Theaterschriftsteller Julius Bab in der Loge zu den 5 Türmen über „Das deutsche Drama der Gegenwart". Karten zu 75 Pf. und 50 Pf. in der Geschäftsstelle. Die Mathuisalemaufführung findet am 23. April, 8 Uhr, im Stadttheater statt. Zu der neu angesetzten Besichtigung des Stadttheaters am 16. Mai, 12 Uhr, beginnt die Kartenausgabe am Montag, den 12. April.

Bühnenvolksbund. Mittwoch, den 14. (Reihe A) „Der Mazurkaoberst" Kartenausgabe 12.—14. Montag, den 12. und Dienstag, den 13. 8½ Uhr (Thalia) Filmabend „Amundsens letzter großer Polarflug". Karten zu 60 Pfg. auf unserer Geschäftsstelle. — Mittwoch, den 14., 8 Uhr (Drei Degenloge) Kammermusikabend des Bohnhardt-Quartetts. Karten zu ermäßigten Preisen auf unserer Geschäftsstelle, Rathausstraße 13 (Tel.: 1643).

*

Deutschnationale Volkspartei.

Frauengruppe: Heute abend 8 Uhr in der Ulrichskirche Kaiserin-Gedächtnisfeier. Alle Parteifreunde müssen an der Feier teilnehmen. Eintritt auch für die Gäste frei.

Angestelltengruppe: Montag, den 12. April, abends 8 Uhr, im Stadtschützenhaus Mitgliederversammlung. Kollege Apitz wird über das Arbeitsgerichtsgesetz sprechen. Punkt 2: Vorstandswahl. Punkt 3: Verschiedenes. Das Erscheinen aller Mitglieder der Angestelltengruppe ist notwendig.

Oeffentliche Versammlung: Am Freitag, 16. April, abends 8 Uhr, spricht in einer öffentlichen Versammlung im Wintergarten der Reichstagsabgeordnete Lorenz Fischer, Wurzen, und das Kabinett Marx. Die Parteifreunde werden gebeten, rege Propaganda für diese Versammlung zu entfalten. Gedruckte Einladungszettel sind in der Parteigeschäftsstelle erhältlich.

An alle Beamte! Am Mittwoch, 31. April, abends 8 Uhr, findet im Deutschen Gesellschaftshaus eine öffentliche Beamtenversammlung statt, in welcher der Abgeordnete Eisenbahnbeamter Ebersbach über das Thema: „Das Berufsbeamtentum in Gefahr" sprechen wird. Die deutschnationalen Beamten werden höflichst gebeten, schon heute zum Besuch dieser Versammlung aufzufordern. Der Saal muß unbedingt besetzt sein. Einladungszettel ebenfalls in der Geschäftsstelle.

Die **Gruppe Süd-Ost und Süd-West** veranstaltet am Donnerstag, den 22. April, abends 8 Uhr, im Stadtschützenhaus einen Vortragsabend, an dem der Landtagsabgeordnete Rektor Herrmann über das Thema: „Der einzige Weg zur Rettung" sprechen wird. Eintritt ist frei für alle Parteifreunde. Gäste willkommen.

Mitgliederversammlung am Mittwoch, 28. April, abends 8 Uhr, im Neumarktschützenhaus. Landesverbandsvorsitzender Dr. Schiele wird über die politische Lage sprechen. Die Mitglieder, sowie die Angehörigen des großen Ausschusses und des Vorstandes müssen sich diesen Tag unbedingt freihalten.

Saalkreis. Brachstedt: Sonntag, den 18. April, nachm. 4 Uhr, im Gasthof Mennicke öffentliche Versammlung. Landtagsabgeordneter Rektor Herrmann wird sprechen. Die Ortsch. Zaa Brachstedt, Hohen, Wurp, Eismannsdorf und Oppin werden gebeten, ihre Mitglieder auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.

Geschäftsverkehr.

Alle diejenigen, die eine Kochkiste besitzen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß in diesen praktischen Kochkisten Suppen aus Knorr Suppenwürfel hergestellt, ganz besonders gut werden. Die Suppenmasse in Wasser verrührt und kurz angekocht, dann in die Kochkiste gestellt, gibt eine köstlich schmeckende Suppe, wie sie auch der beste Suppenkoch nicht besser herzustellen vermag.

Eine lustige Karawane startete heute vormittag unserer Redaktion einen Besuch ab. Sieben D-Motorräder mit Beiwagen sind von Berlin aus auf einer Fahrt durch ganz Deutschland (inkl. besetztes Gebiet) begriffen und wollen in dieser ca. 7000 Kilometer langen Fahrt aufs neue einen Beweis geben von der Qualität und Verwendungsmöglichkeit eines D-Rades. Im besonderen eines D-Rades mit Beiwagen, und da waren die originell ausgestatteten Beiwagen zu auch wirklich der augenfälligste Beweis. So saß in einem Beiwagen z. B. ein riesengroßer Teddy, ein anderer Beiwagen war als fahrender Milchwagen oder als Buchladen ausstaffiert. Selbstverständlich erregte die D-Karawane berechtigtes Aufsehen.

Die Ziehung der ersten Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie findet am 16. und 17. April statt. Lose sind noch zu haben bei den Staatl. Lotterie-Einnehmern Frenkel, Gr. Steinstr.; Lehmann, Große Steinstr. und Rogge, Moritzzwinger.

Eigentum und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto-Hendel-Gesellschaft m. b. H., Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. jur. Walther Werner, Halle a. d. S., für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260411028/fragment/page=0002